



Ein Eintauchen in die vielschichtige Stadtgeschichte Luxemburgs

Text: Philippe Beck

An der Universität Luxemburg arbeiten die Historiker Michel Pauly und Martin Uhrmacher seit September an einem digitalen historischen Stadatlas. Ein vielversprechendes Projekt und faszinierendes Werkzeug für künftige Forscher – und das breite Publikum.

ANLux,
Urkataster Luxemburg-Grund C2,
ca. 1824.

Stellen Sie sich doch für einen Moment vor, Sie liefen die „Montée du Grund“ hinunter und anstelle der allgemein beliebten Cafés, Wohn- und Bürohäuser fänden Sie ein lebendiges Handwerkerviertel vor. Etwas überrascht gehen Sie weiter. Kurz vor der Brücke schauen Sie linkerhand hinab ins Tal. Der Nebenkanal der Alzette schlängelt sich dort eng zwischen den Rücken der Handwerkerhäuser hindurch und versorgt sie mit Wasser, flussabwärts treibt er die Steine einer Mühle an. Sie stehen da und staunen. Beiderseits der Alzette erblicken Sie die halbversteckten Dächer von Häuserreihen, die gar nicht so aussehen, wie jene, die sie von Ihren Besuchen im Grund kennen. Was ist los? Sind Sie etwa mit einer Zeitmaschine in die 1820er Jahre gereist?



Eine einzigartige Abfolge von „Wandlungsprozessen“, die Fragen aufwerfen

Initiatoren und Projektleiter sind die beiden Historiker Martin Uhrmacher und Michel Pauly, die in der Vergangenheit schon auf diesem Forschungsgebiet zusammengearbeitet haben. Sie werden bei der Erarbeitung des Atlas vom Geoinformatiker Steve Kass unterstützt, der eigens hinzuberufen wurde und dessen Stelle von der Stadt Luxemburg finanziert wird. Die beiden Historiker betonen, dass trotz vereinzelter Forschungsarbeiten zur Stadtgeschichte des 19.-21. Jahrhunderts noch keine systematische historische Kartographie unserer Stadt existiert, obwohl die Idee an und für sich nicht neu ist. Für Martin Uhrmacher ist dies „umso erstaunlicher, da gerade Luxemburg in dieser Zeit tiefgreifende Wandlungsprozesse vollzogen hat, die ja genau seine Einzigartigkeit ausmachen und das Vielversprechende für die Forschung daran begründen“.

So lassen sich die beiden letzten Jahrhunderte in vier Zeitabschnitte einteilen: Der erste erstreckt sich vom Wiener Kongress bis zur Schleifung ab dem Jahr 1867. In dieser Epoche befand sich die Festungsstadt Luxemburg in einem militärischen Korsett, das ihren Entwicklungsspielraum entscheidend eingrenzte. Die Schleifung entpuppte sich als Initialzündung für den ersten großen Umbruch hin zu einer modernen Hauptstadt. Dieser Wandel wurde vom damaligen technischen Fortschritt maßgeblich begünstigt und begleitet, v. a. vom Ausbau der Eisenbahnnetze, der Elektrifizierung oder dem allgemeinen Ausbau der städtischen Infrastrukturen. Der nächste Umbruch wurde durch den Einzug der europäischen Institutionen ab den 1950er Jahren ausgelöst. Schließlich bewirkten die Diversifizierung der Wirtschaft und Luxemburgs Ausbau zum internationalen Finanzzentrum ab Mitte der 1970er Jahre den letzten Wandlungsprozess.

Diese vier Entwicklungsphasen stehen im Zentrum des Forschungsprojekts, das eng mit dem historischen Museum der Stadt sowie dem Stadtarchiv kooperiert. Inhaltlich soll es beispielsweise die Ausdehnung der Stadt aufzeigen, die verschiedenen Eingemeindungen, der progressive Ausbau der Verkehrs- und Versorgungsinfrastrukturen und die strukturellen Auswirkungen der Industrialisierung. Martin Uhrmacher betont an dieser Stelle, dass das Projekt und somit natürlich auch die Fragestellungen noch an ihrem Anfang stehen.

Eine grundsätzliche Frage aber, der die Historiker mit ihrer Arbeit nachzugehen versuchen, ist die, in wie weit diese Entwicklungen organisch verlaufen sind, und wie stark sie von politischer Hand gesteuert, gewollt oder sogar forciert wurden. Mit anderen Worten: Was waren die Bedingungen dieser Wandlungsprozesse und was waren deren Ausprägungen?

Man denke nur an die entschlossene politische Planung, die um die Jahrhundertwende unter der Regierung von Paul Eyschen zur Erschließung des Plateau Bourbon führte. Oder an die ehemaligen Industriegelände, die heute eine nur langsame, stückweise Umwandlung und Neunutzung erfahren. Um genau diese Fragen zu klären, ist der historische Stadtatlas das passende Mittel, da dieser die zugrundeliegenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen auch durch die kartographische Umsetzung herauszuarbeiten vermag. ➤

Nicht ganz ... und doch: das ambitionierte, vielversprechende Forschungsprojekt an der Universität Luxemburg wird Ihnen in ein paar Jahren genau diese tiefen, faszinierenden Einblicke in die städtische Geschichte und deren Entwicklungsprozesse gewähren, wenn auch „nur“ zweidimensional.

Das Projekt, das finanziell zum Teil von der Stadt Luxemburg und zum Teil von der Universität getragen wird, hat als Ziel, einen digitalen Atlas zur Geschichte Luxemburgs zu erarbeiten, beginnend beim frühen 19. Jahrhundert bis heute. Am Ende der dreijährigen Projektlaufzeit wird dann für den historischen Atlas eine speziell eingerichtete Webseite bestehen, die zur vielfältigen und interaktiven Nutzung – und Erweiterung – einlädt.

„
Die Stadtgeschichte kennt vier Entwicklungsphasen, die im Zentrum dieses Forschungsprojektes stehen..
“



1

1 Das Plateau Bourbon
in der Bebauungsphase

Eine digitale Umsetzung für die Wissenschaft und die breite Öffentlichkeit zugleich

Der digitale Atlas ist ein Werkzeug, das sich nicht nur den für die Wissenschaft wichtigen, raumbezogenen Fragestellungen widmet, sondern dank seiner digitalen Umsetzung ermöglicht er es auch, akademische Forschung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und verständlich zu machen.

Die digitale Umsetzung geschieht mit Hilfe von „webGIS“-Techniken, wodurch dem Benutzer der Internetseite, vereinfacht ausgedrückt, eine Kombination von Karten und Informationen bildlich dargestellt wird, die er selbst frei anpassen und steuern kann. Beginnend mit dem Urkataster der 1820^{er} Jahre kann der Geoinformatiker mit dieser Technik Kartenelemente, wie Parzellen oder Landzeichen mit zugrundeliegenden historischen Daten verknüpfen und so beispielsweise die wirtschaftlichen Aktivitäten oder die öffentliche Nutzung von Gebäuden oder Plätzen im zeitlichen Wandel zeigen. Ergänzend werden dann jeweils erläuternde Texte und kurze Artikel eingeblendet. Genau darin liegt auch ein entscheidender Unterschied zu den Karten, die bereits über das „Geoportal“ (www.geoportal.lu) zugänglich sind. Doch auch die Gesamtbebauungspläne sind hier wichtige Referenzen, nicht zuletzt weil die sogenannten „PAGs“ der letzten Jahre bereits komplett digitalisiert sind. Hält man sich die zu leistende Detailarbeit vor

Augen, so kündigt sich das Projekt also als durchaus aufwendig an. Zugleich können die beiden Forscher aber auf die Erfahrungen aufbauen, die sie im Rahmen des digitalen Atlas der Großregion SaarLorLux gesammelt haben (www.gr-atlas.uni.lu).

International eingebunden ist das Atlasprojekt in ein europäisches Netzwerk von Stadthistorikern, die *Commission Internationale pour l'Histoire des Villes* (CIHV). Dort wurde ein Regelwerk für die Erstellung von historischen Stadtatlanten erstellt, das die Kartierung nach vorgegebenen Zeitabschnitten sowie die Einbeziehung ergänzender Begleittexte vorgibt. Bisher wurden so bereits für 524 Städte historische Atlanten veröffentlicht, die auf dem jeweiligen Urkataster basieren und durch die Anwendung der gemeinsamen Regeln miteinander vergleichbar sind.

Das Luxemburger Projekt ist dabei als erstes überhaupt von Anfang an exklusiv auf eine digitale Veröffentlichung im Internet ausgelegt und kann deshalb durchaus als Pionierarbeit gewertet werden. Die Vorzüge dieser digitalen Anfertigung liegen v. a. darin, dass die Karten stufenlos zoomen und außerdem für die Zukunft die Möglichkeit von Korrekturen, Ergänzungen und nachträglichen Erweiterungen bereithält.

Wenn die Webseite mit dem digitalen Atlas am Ende der dreijährigen Forschungszeit im Netz zugänglich ist, wird der Benutzer nach Wunsch inhaltliche und topographische Ebenen der Stadtgeschichte einblenden, übereinanderlegen und verknüpfen können: Nutzungsflächen, Parzellen, Bauperioden, religiöse,

„
**Auf der künftigen
Webseite soll der
Nutzer inhaltliche
und topographische
Ebenen der
Stadtgeschichte
einblenden,
übereinanderlegen
und verknüpfen
können.**
“



2



3

© Photothèque de la Ville de Luxembourg

industrielle oder militärische Bauten, Verkehrsnetze usw. Dadurch kann man dann beispielsweise die Anpassung der Stadt an die Bedürfnisse des motorisierten Straßenverkehrs und die Folgen dieser Entwicklung nachvollziehen. Das Gleiche gilt für den gegenläufigen Trend, der Ende des 20. Jahrhunderts eingesetzt hat und den Autoverkehr in der Stadt zunehmend begrenzt. Der Benutzer kann den Atlas somit ganz nach seinen Interessen oder seinem Forschungsbedarf ausrichten und individualisieren. Neben kurzen Artikeln, die dann jeweils zur Erläuterung eingebunden werden, sollen auch ausführliche Texte nach Bedarf abgerufen werden können und Ergänzungen zum geschichtlichen Kontext bieten.

Die sorgfältige Quellenarbeit, die zur Erstellung des Atlases nötig ist, wird am Ende auch in eine „Sozialtopographie“ einzelner Stadtteile münden: Wandlungsprozesse der Bevölkerungsstruktur werden nachvollzogen. Diese sind das Thema einer Doktorarbeit, die von einem jungen Historiker im Rahmen des Projekts angefertigt wird. Das Forscherteam schafft dadurch die Basis, durch zukünftige Forschungen das Verständnis von Raum und Gesellschaft in Luxemburg zu verbessern und Zeitreisen zu ermöglichen, wie eingangs anhand des Stadtgrundes skizziert.

Martin Uhrmacher zeigt sich im Ausblick auf die nächsten Jahre betont offen für weitere Partner und zusätzlichen Input – das können bereits vorhandene Daten sein, die man gegebenenfalls mit in das Projekt einfließen lassen kann, um den Atlas weiter zu berei-

chern. Die städtischen Dienste, andere Forschungsbereiche oder die Tourismusbranche sind dabei nur ein paar Beispiele. Auch wenn es zur Zeit noch verfrüht ist, über alle künftigen Anwendungsmöglichkeiten nachzudenken, so ist die Vorfreude der Forscher dennoch sehr groß: man denke nur an den Geschichtsunterricht, Ausstellungen, thematische Stadtkarten oder interaktive Suchspiele über digitale Medien.

Das Projekt hat bereits ein Netzwerk von wichtigen Partnern, deren Kompetenzen und Bedürfnisse eingebunden werden: Neben der CIHV sind dies die Stadt Luxemburg mit dem Historischen Museum und dem Stadtarchiv, dann das Nationalarchiv sowie das Institut für vergleichende Stadtgeschichte der Universität Münster, das international führend ist bei der Erstellung städtischer Atlanten. Angestrebt ist auch eine Partnerschaft mit der *Administration du cadastre et de la topographie*; hierzu findet in Kürze ein Treffen mit dem Direktor Raymond Duhr statt. Zusätzlich wird ein wissenschaftlicher Beirat aus internationalen Fachleuten den Forschern einmal pro Jahr einen Besuch abstatten und sich über Ablauf und Fortschritt des Projekts informieren.

Unser kurzer Einblick in die Geschichte des Stadtgrundes ist lediglich ein kleiner Vorgeschmack dessen, was dieser erste, umfassende Stadatlas Luxemburgs ermöglichen wird. Grund also, den Forschern bei ihrer Arbeit viel Erfolg zu wünschen und sich auf das Resultat zu freuen. ♦

- 2 Die fast zur Hälfte fertig gestellte Rote Brücke
- 3 Luftbild vom Kirchberg mit dem Pfaffenthal und der Fondation Pescatore im Vordergrund (Théo Mey)

Kontakt

Martin Uhrmacher

Senior lecturer an der Fakultät für Sprachwissenschaften und Literatur, Geisteswissenschaften, Kunst und Erziehungswissenschaften